

Volkshochschule barrierefrei

Bausteine zum
gemeinsamen Lernen



Bayerischer
Volkshochschulverband e.V.



Münchner
Volkshochschule

Volkshochschule barrierefrei ●

Volkshochschule barrierefrei ●

„ Wir sollen nicht immer nach den Gründen suchen, warum etwas nicht geht, sondern Möglichkeiten finden, wie es doch gehen kann. “



Vorwort

Das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung ist noch immer von Vorurteilen, Unsicherheiten und auch Missverständnissen geprägt.

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedete 2006 das „Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung“. 2009 ist in Deutschland die sogenannte „UN-Behindertenrechtskonvention“ in Kraft getreten. Der Schlüsselbegriff Inklusion durchzieht die Konvention von Anfang an. Er bedeutet, die Teilhabe für alle von Anfang an und darüber hinaus die Anerkennung und Wertschätzung menschlicher Verschiedenheit. Inklusion ist ein Ziel und ein Prozess.

In Art. 24 ist das Recht auf Bildung (für alle) verankert. Mit dem Beschluss

zur Umsetzung der Konvention haben die Volkshochschulen somit den völkerrechtlichen Auftrag, in den Prozess der Inklusion einzutreten. Dementsprechend ist es Aufgabe der Volkshochschulen, ihre Bildungsangebote schrittweise attraktiver und barrierefreier für alle Menschen zu gestalten.

Für alle Volkshochschulmitarbeiter/innen haben wir einen Baukasten mit verschiedenen Bausteinen zum Thema Inklusion entwickelt. Diese Bausteine können prozesshaft ergänzt, weiterentwickelt oder ersetzt werden. Um den Prozess der Inklusion in Ihrer VHS anzustoßen oder weiter zu fördern, möchten wir Ihnen diesen Baukasten für Ihre praktische Arbeit ans Herz legen. Mit Kreativität und Offenheit schaffen Sie an Ihrer Volkshochschule einen Ort, an dem man gerne mit- und voneinander lernt.

Leitziel Inklusion

„Es ist normal, verschieden zu sein. Es gibt keine Norm für das Menschsein. Manche Menschen sind blind oder taub, andere haben Lernschwierigkeiten, eine geistige oder körperliche Behinderung – aber es gibt auch Menschen ohne Humor, ewige Pessimisten, unsoziale oder sogar gewalttätige Männer und Frauen.“ (Richard von Weizsäcker). Schon jetzt gehen viele Menschen zur Volkshochschule. Damit noch mehr Menschen, die vielleicht anders sind, anders denken und vielleicht auch anders aussehen, zur Volkshochschule kommen, müssen wir uns ein wenig anstrengen. Eine an dem Leitziel der Inklusion orientierte Erwachsenenbildung praktisch umzusetzen, bedarf unterschiedlicher Zugänge.

Konsequent, aber nicht dogmatisch: Das bedeutet, dass für bestimmte Zielgruppen spezifische Angebote auch weiterhin geplant und durchgeführt werden, wie z.B. Sicherheitstrainings im öffentlichen Nahverkehr oder Mundablesen für schwerhörige und ertaubte Menschen.

Sprache schafft Wirklichkeit: Eine inklusive Weiterbildungspraxis zeigt sich auch an Benennungen, z.B. wurde an der Münchner Volkshochschule aus dem Fachgebiet

„Bildung für Menschen mit Behinderungen“ nun das Fachgebiet „Barrierefrei lernen“. **Lernorte senden Botschaften:** Räumliche Veränderungen unterstützen eine inklusive Weiterbildungspraxis. Werden Weiterbildungsangebote z.B. ausschließlich in Rehabilitationseinrichtungen für Menschen mit Körperbehinderungen durchgeführt, liegt es auf der Hand, dass sich das vielfältige Angebot auch auf Menschen mit Behinderungen konzentriert. Menschen mit und ohne Behinderung gleichermaßen zu erreichen, ist z.B. in einem Inklusionshaus, das an den unterschiedlichsten Bedürfnissen ausgerichtet ist, einfacher zu realisieren.

Inklusion als Aufgabe der Organisationsentwicklung: Auf dem Weg zur inklusiven Volkshochschule wird man nicht nur über die Programmarbeit nachdenken müssen, sondern auch über die regionale Vernetzung mit kompetenten Partnern. Ebenso ist die Personalentwicklung bei den haupt- und freiberuflichen Mitarbeiter/innen eine wichtige Stellschraube und die Verankerung des Anspruchs einer inklusiven Weiterbildungspraxis im Leitbild ist nur der Beginn einer Anspruchshaltung, die in Volkshochschulen gelebt werden soll.

Praxisbeispiele

Politische Bildung: Inklusion als Thema der Politik

Inklusion als gesellschaftlich relevantes Thema kann ideal in einer Vortragsreihe zum Thema gemacht werden. Unter dem Titel „Verantwortung leben. Gesellschaft und Behinderung.“ und mit Bezug auf den schlichten Appell „berührt uns“ von Philippe Pozzo di Borgo wurde im Zusammenwirken mit der Evangelischen Akademie Tutzing und dem Behindertenbeirat der Landeshauptstadt München eine Podiumsdiskussion über den Umgang unserer Gesellschaft mit Behinderung veranstaltet. Grundlage der Diskussion war ein inhaltlicher Beitrag zum Thema „Inklusion als gesellschaftliche Chance“.

Erfahrungen:

- Einladungen über Kooperationspartner streuen, aber auch zukünftige Partner einladen
- Kommunalpolitik beteiligen
- interessierte Dozenten/innen zum Mitdiskutieren einladen
- begleitende Pressearbeit
- Gebärdensprachdolmetscher einplanen (mindestens ein Zweierteam ist notwendig auf Grund der hohen Konzentrationsleistung)

„Grenzen überwinden für eine offene Gesellschaft.“

Gesundheitsbildung: Abschalten – Wege aus der Stressfalle

Der erste Satz im Ankündigungstext „Auf Wunsch mit Gebärdensprachdolmetscher und Kursassistenz“ signalisierte den inklusiven Charakter der Veranstaltung. Um den organisatorischen Aufwand angemessen bewältigen zu können, haben wir diese Intensivveranstaltung an einem Samstag von 10.00 bis 14.00 Uhr angeboten. In der Tat konnten wir damit Menschen mit und ohne Handicaps erreichen. Eine wichtige Voraussetzung war eine entsprechend vorbereitete Kursleitung mit einer offenen Grundhaltung und ein barrierefrei ausgestatteter Raum.

Erfahrungen:

- bei der erstmaligen Durchführung sollte auch ein/e Mitarbeiter/in mit Erfahrung anwesend sein; optimal ist Teamteaching
- eine solche Veranstaltung verlangt eine intensive didaktisch-methodische Vorbereitung, um angemessene Übungsalternativen flexibel einsetzen zu können: z.B. ist die Aufforderung „schließen Sie bitte die Augen“, für Menschen, die nicht hören können und mit dem Gebärdensprachdolmetscher Kontakt halten müssen, nicht angemessen
- der/die Dozent/in sollte auch auf die Bedürfnisse von Personen mit körperlichen Einschränkungen vorbereitet sein, z.B. mit Übungen im Sitzen

„Edle Vielfalt. Stille Größe.“

Kulturelle Bildung: Führung im Museum für Abgüsse klassischer Bildwerke für Blinde und Normalsehende

Zwar hat nicht jede Stadt ein solches Museum – denkbar ist eine solche Veranstaltungsform auch in anderen Museen, in denen Skulpturen stehen, die man berühren darf. Die Veranstaltung fand in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbund statt. Wenn Menschen mit den Händen Kunst betrachten und sich Blinde und Normalsehende darüber verständigen, werden blinde Menschen zu Experten, weil sie im Regelfall durch Tasten und Fühlen mehr Dinge wahrnehmen. Normalsehende können damit andere Sichtweisen kennenlernen.

Erfahrungen:

- im Vorfeld mit geeigneten Museen sprechen
- Einladungen evtl. auch gemeinsam mit dem Museum
- Auswertungsgespräch gemeinsam mit den Teilnehmenden, um weitere Interessen in Erfahrung zu bringen

Stadtführungen

Wenn man auf barrierefreie Wege achtet, Kursassistenz und Gebärdensprachdolmetscher zur Verfügung stellen kann, bieten sich Stadt- und Stadttealführungen, Besuche von Institutionen und Museen („Führung in leichter Sprache“) an, um inklusiv ausgerichtete Veranstaltungen zu realisieren. Nicht selten sind Kultureinrichtungen sehr froh über entsprechende Kooperationsveranstaltungen, weil sie ebenfalls ein hohes Interesse haben, alle Interessierten anzusprechen und neue Personengruppen zu motivieren.

Erfahrungen:

- bei Führungen und Exkursionen kommen Menschen mit unterschiedlichen persönlichen Voraussetzungen sehr leicht miteinander in Kontakt
- barrierefreie Wege müssen vorher geplant werden, auch die Bodenbeschaffenheit, wie altes Pflaster, Wiese und Sand, können für Menschen im Rollstuhl oder mit dem Rollator zum Hindernis werden
- der/die Dozent/in sollte die Fähigkeit zur einfachen Sprache besitzen und sich auf die Geschwindigkeit der Teilnehmer/innen einstellen können



Baustein

Sensibilisierung im Team

Die Sensibilisierung für das Thema Inklusion sollte im Rahmen einer Schulung stattfinden, die alle Mitarbeiter einbindet – vom Hausmeister bis zur vhs-Leitung. Ziel ist es, durch Information sowie Übungen Ängste und Barrieren abzubauen und eine positive Haltung gegenüber den zusätzlichen Anforderungen zu gewinnen. Schulungsthemen sind u. a. Barrierefreiheit, Kommunikation, Rollstuhltraining, Blindenparcours und Behinderungsbilder.

Der Weg zur Inklusion in den Volkshochschulen bringt einen großen Mehrwert – nicht nur für unsere Kunden, sondern auch für die Mitarbeiter/innen und das gesamte Image der Volkshochschule.

- für unsere Kunden wird die Volkshochschule barrierefreier
- die Mitarbeiter/innen erhöhen Ihre Beratungskompetenz und soziale Kompetenz
- die Volkshochschule profitiert durch die Erweiterung ihres Bildungsangebots und den Zuwachs ihres Kundenpotentials

Wichtig ist es, einen Ansprechpartner für das Thema Inklusion zu benennen und diesen mit den nötigen Ressourcen auszustatten.

Tipps:

- Treten Sie bezüglich der Umsetzung dieses Bausteins mit (möglichen) Kooperationspartnern vor Ort in Kontakt. Diese sind Experten, wenn es um Schulungen zu diesem Thema geht, z. B. Blindenbund, Gehörlosenverband, Behindertenbeauftragter etc.
- vhs-interne Fortbildung

„Behindert ist man nicht, behindert wird man.“

Teilnehmergewinnung

Überlegen Sie, welche Zielgruppe(n) Sie ansprechen möchten. Dies wird von bereits bestehenden Kontakten, den örtlichen Strukturen sowie baulichen und finanziellen Möglichkeiten abhängen.

- Nehmen Sie beispielsweise Kontakt zu Behindertenorganisationen, Vereinen der Behindertenhilfe etc. in der Umgebung auf und besprechen Sie mögliche Kooperationen.
- Eine niedrighschwellige Möglichkeit, um auf direktem Weg Kontakte zu potentiellen Teilnehmern zu knüpfen, kann der Besuch oder das Angebot folgender Veranstaltungen sein:
 - Tag der Offenen Tür
 - Sommerfest
 - Schnupperkurse
- Um Menschen zu erreichen, die nicht in einer Einrichtung sind, müssen sie individuelle Lösungen finden, z. B. Werbung in öffentlichen Einrichtungen oder über die Presse.

Tipp:

- Der Baustein „Einfach ist gut“ gibt Ihnen Hinweise für Ihre Öffentlichkeitsarbeit.

„Die offene Gesellschaft braucht neue Freunde.“



Baustein

Barrierefreiheit

Erstellen Sie eine detaillierte Beschreibung Ihrer Veranstaltungshäuser und -räume hinsichtlich der Barrierefreiheit. Sie finden hier sechs Kriterien, die Sie darstellen können. So können interessierte Personen sich selbst ein Bild machen und entscheiden, ob sie ohne fremde Hilfe zurecht kommen oder welche Hilfe sie benötigen. Außerdem bekommen Sie einen Hinweis, was Sie in Ihren Häusern und Räumen schrittweise verbessern können.

Checkliste

- **Erreichbarkeit** (Öffentliche Verkehrsmittel, Wegbeschreibung zum Kurs in einfacher Sprache)
- **Zugang** (Treppen, Schwellen, Rampen, Türbreite, wie ist die Eingangstüre zu öffnen?)
- **Aufzug** (Türbreite, Kabinengröße, Höhe der Bedienknöpfe)
- **Toilette** (Türbreite, Raumgröße, Toilettenhöhe, Haltegriffe, Notruf)
- **Induktionsanlage**
- **Parkplatz**

Die Checkliste dient der Erfassung der notwendigen Verbesserungsmaßnahmen und Einleitung erster Maßnahmen. Infos zu barrierefrei bauen unter www.din18040.de; Broschüre erhältlich unter: www.bsk-er.org/DIN-NORM.180040

Tipp:

- Denken Sie in kleinen Schritten! Manchmal sind auch kleine Verbesserungen wie eine Holzrampe, ein Haltegriff oder eine Schnur an der Türe, die nach außen öffnet, eine große Hilfe. Und denken Sie daran, die Kursraumgröße großzügig zu planen. Eventuell muss eine Assistenz oder ein/e Gebärdensprachdolmetscher/innen einen geeigneten Platz finden.





Baustein

Kursmodelle

Um gemeinsames Lernen auch in Ihrer Volkshochschule zu ermöglichen, haben Sie die Wahl zwischen verschiedenen Kursmodellen. Das Kooperationsmodell eignet sich besonders für „Inklusionsanfänger“. Wer bereits „mutiger“ ist, wählt das Integrative Modell.

• Zielgruppenmodell

- Eine Veranstaltung wird ausschließlich für eine bestimmte Zielgruppe geplant. Oft werden diese Veranstaltungen auch in den Räumen der Zielgruppe durchgeführt, z. B. ein EDV-Kurs in Gebärdensprache.

• Kooperationsmodell

- Die Veranstaltung wird mit dem Kooperationspartner zusammen für eine bestimmte Zielgruppe geplant. Die Veranstaltung ist jedoch offen, also für alle zugänglich. Dies ist in der Veröffentlichung erkennbar, z. B. Trommeln in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung.

• Integratives Modell

- Bestehende Veranstaltungsangebote, werden an die Bedürfnisse von interessierten Personengruppen angepasst, beworben und offen für alle durchgeführt, z. B. Führungen und Tagesfahrten. Hilfsangebote werden bei Bedarf zur Verfügung gestellt:
Kursassistenten, Gebärdensprachdolmetscher, Fahrdienst

• Inklusives Modell

- Niemand wird ausgeschlossen! Die Rahmenbedingungen der Veranstaltung sind so angelegt, dass möglichst viele Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen teilnehmen können, also Menschen mit und ohne Behinderung.
 - barrierefrei
 - Gebärdensprachdolmetscher oder Kursassistent
 - einfache Sprache
 - Fahrdienst



Baustein

Kursplanung

Bei der Planung inklusiver Veranstaltungen sind die Wünsche und Bedürfnisse der Kooperationspartner und Zielgruppe hinsichtlich folgender Punkte zu berücksichtigen:

- Gestaltung einer barrierefreien Kursausschreibung und -anmeldung (siehe Baustein „Einfach ist gut“)
- bauliche Gegebenheiten, Erreichbarkeit der Kursräume (siehe Baustein „Barrierefreiheit“)
- bedarfsorientierte Unterstützung im Kurs, z. B. Bildschirmvergrößerung, höhenverstellbare Tische, größere Kopien etc.
- Bereitstellung von Assistenz, Gebärdensprachdolmetscher, rollstuhlgerechter Bus bei Ausflügen
- Berücksichtigung von Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten der Veranstaltungen

Tipp:

- Gestaltung der Kursgebühr im Hinblick auf soziale Verträglichkeit, Ermäßigungsbedingungen festlegen, Assistenz frei, Dolmetschersuche im Internet unter <http://www.giby.de/infothek/dolmetscherbestellung/vermittlungsstellen>
- Beachten Sie die Räder-Füße-Regel: Überall, wo ich gehe, müssen auch Räder fahren können.

Die Betroffenen sind die Experten. Sie wissen am besten, was sie benötigen.

Baustein

Neugierige Kursleiter/innen gesucht!

Bei der Auswahl geeigneter Kursleiter/innen ist vor allem wichtig, dass diese Lust haben

- auf Begegnungen
- neue Erfahrungen zu machen
- sich neuen Herausforderungen zu stellen
- Grenzen auszuloten
- gerne mit heterogenen Gruppen zu arbeiten

Kursleiter/innen mit Behinderung als Chance

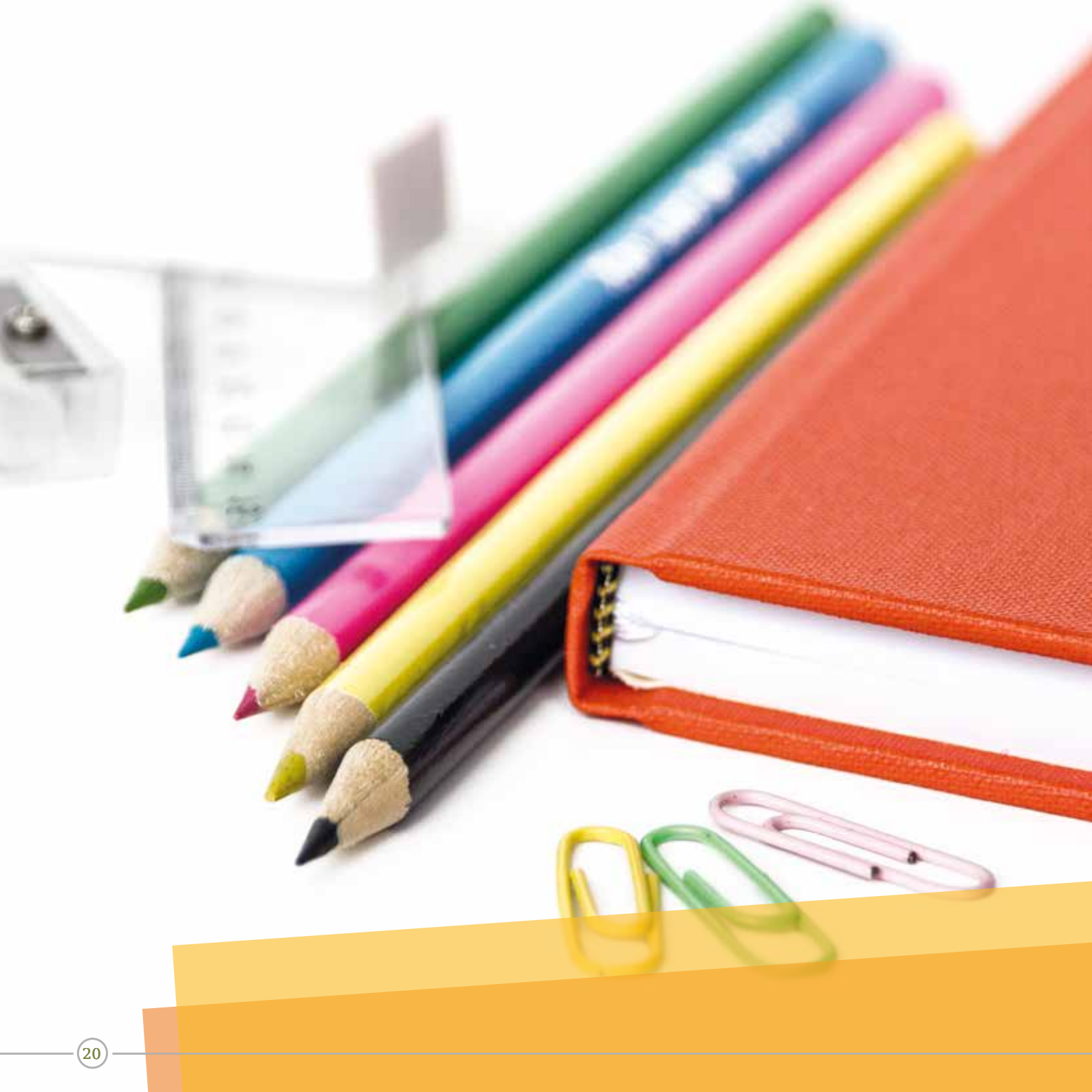
Profitieren Sie von den speziellen Kompetenzen und Sichtweisen von Dozent/innen mit Einschränkung. Sie kennen bereits neugierige Kursleiter/innen – nehmen Sie diese mit ins Boot und berichten von Ihrem spannenden Vorhaben.

Tipp:

- Methodische und didaktische Qualifizierung zum Thema Inklusive Erwachsenenbildung bietet der bvj an.

„Wichtig ist, dass man nicht aufhört zu fragen.“





Baustein

Mitarbeiter/innen- und Kursleiter/innenfortbildung

Gut geschulte Kursleiter/innen sind Voraussetzung für erfolgreiche Volkshochschularbeit. Der bvv bietet im Rahmen der Grundlagenseminare für Kursleiter bayernweit Fortbildungen an, die auch in das Thema Inklusion einführen.

- Einführung und Sensibilisierung für die besonderen Bedürfnisse der Teilnehmer, Überblick über Behinderungsarten, Umgang mit Erwartungen und neuen Situationen
- Sprache und Kommunikation im Kurs

Auch für das vhs-Personal bietet der bvv Fortbildungen zum Thema Inklusion an. Adressaten sind die Leiter/-innen und Programmbereichsleiter/innen sowie das Personal in Information und Anmeldung.

Tipp:

- Über die Homepage des bvv bekommen Sie Zugang zu einer ausführlichen Literaturliste zum Thema „inklusive Erwachsenenbildung“ erstellt von Dr. Eduard Jan Ditschek.



Baustein

Einfach ist gut

Verbessern Sie Ihre Werbe-Materialien (Lehrplan, Broschüren, Flyer, Internet-auftritt, etc.) sowie Geschäftsbedingungen, Wegbeschreibungen zum Kursort und Anmeldekarten, damit diese

- übersichtlich
- einfach und gut zu lesen
- leicht auszufüllen
- barrierefrei

sind.

Achten Sie bei der Ausschreibung des Kurses auf Einfachheit und Barrierefreiheit und ermöglichen Sie eine einfache und barrierefreie Anmeldung.

Tipps zur Gestaltung einer barrierefreien Kursausschreibung und Anmeldung:

- Anmeldungen auch an vertrauten Orten möglich
- einfache Sprache
- große Schrift
- Bilder und/oder Piktogramme
- Möglichkeit, auf der Anmeldekarte anzukreuzen:
 - ich benötige einen Gebärdensprachdolmetscher
 - ich benötige Kursassistenten
- Kennzeichnung der Kurse mit oder ohne Rollzeichen
- Barrierefreie Webseiten (www.einfach-für-alle.de) (BITV 2.0 – Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung)
- Teilnehmererhebungsbogen in einfacher Sprache
- Zielformulierung inklusiv gestalten, heißt z.B. bei einem Kreativkurs nicht das Produkt in den Fokus rücken, sondern den Prozess, das Erleben, das Experimentieren

KISS-Regel: keep it short and simple

Baustein

Dicke Bretter bohren

Eine offene, interessierte und sensible Haltung ist Grundlage inklusiver Erwachsenenbildung. Wichtig bei allem Tun ist, dass wir uns auf den Weg machen, offen, neugierig und geduldig bleiben und bei auftretenden Hindernissen nicht die Nerven verlieren.

Unser Handeln ist stets prozesshaft. Sowohl negative als auch positive Erfahrungen begleiten uns und wir kommen an Grenzen.

Auch wenn wir dicke Bretter bohren müssen, lohnt sich der Aufwand. Gemeinsam lernen mit- und voneinander ist eine Bereicherung für alle.

Lesetipp:

- Broschüre: „Erwachsenenbildung barrierefrei, Leitfaden für ein gemeinsames Lernen ohne Hindernisse“, Herausgeber und Verleger biv integrativ – Akademie für integrative Bildung, Wien.

„In der Mitte der Schwierigkeiten liegen die Möglichkeiten.“



Impressum

Herausgeber

Münchner Volkshochschule GmbH
Kellerstr. 6
81667 München

Homepage

www.mvhs.de

Postanschrift

Postfach 80 11 64
81611 München

Projekt Inklusive Volkshochschule

Projektleitung: Prof. Dr. Klaus Meisel
Dr. Susanne May

Leitung Projektgruppe: Gabriel Laszlo

bvv-Fachreferentin: Hella Krusche

Volkshochschule barrierefrei

Bausteine zum gemeinsamen Lernen

Redaktion: Silvia Kugel,
Gabriel Laszlo, Oswald Utz
Telefon (089) 30 20 08

Quelle der Spruchbänder

u. a. Image Kampagne 2014
der Münchner Volkshochschule GmbH

Herstellung und Satz

Digitale Kunst der Stiftung Pfennigparade
(www.mouseart.de)

Photografie und Gestaltung

Digitale Kunst der Stiftung Pfennigparade
(www.mouseart.de)

Druck

Digitale Kunst der Stiftung Pfennigparade
(www.mouseart.de)

Stand Mai 2014

„Lernen hat nicht immer ein Ziel, aber immer ein Ergebnis“